

Orchester und Rundfunk

Geschichte, Struktur und Funktion der deutschen Rundfunkklangkörper

Verfasser:	Andreas Möllenkamp Karl-Liebknecht-Str. 90 04275 Leipzig Tel. 0341/3039930 Mobil 0177/6542426 moellenkamp@web.de	Matrikelnr. 8723042 Magister 5. Fachsemester Hauptfach: Kulturwissenschaften 1. Nebenfach: Musikwissenschaft 2. Nebenfach: Journalistik
-------------------	---	---



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 1
2. Deutsche Rundfunkklangkörper	Seite 2
2.1. Geschichte der deutschen Rundfunkklangkörper	Seite 2
2.2. Grundlagen, Struktur und Funktion der deutschen Rundfunkklangkörper	Seite 6
3. Schluss: Zusammenfassung	Seite 11
4. Literatur	Seite 12
5. Internetquellen	Seite 15

1. Einleitung

Das Verhältnis von Rundfunk und Musik ist ein von vielen Perspektiven und in vielen Aspekten betrachtetes Thema der Musikwissenschaft. Im Vergleich zum Konzert erscheint Musik im Hörfunk als ein komplexeres musikwissenschaftliches Phänomen, das neue Organisationsstrukturen, neue technische Entwicklungen sowie neue Verbreitungswege und Rezeptionsweisen betrachten lässt. Während die Musikästhetik sich vor allem mit dem Unterschied zwischen medial vermitteltem oder direktem Musikerlebnis befasst hat, fragt die Medienforschung nach der Auswirkung des Rundfunks auf das Musizieren, den Musikunterricht, dem Hör- und Kaufverhalten von Menschen (und vielem mehr). Da von Beginn an Musik neben Sprache der wesentliche Inhalt des Hörfunks darstellte, bildeten sich schnell eigene Ensembles, die Musik für den Rundfunk produzierten und von den Anstalten selbst unterhalten wurden. Diese Klangkörper der deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sollen der Gegenstand dieser Hausarbeit sein. Darunter sollen in Übereinstimmung mit dem ABC der ARD (ARD 2002: 101) alle „Orchester, Chöre und Bigbands der ARD-Rundfunkanstalten und der Rundfunk-Orchester und –Chöre GmbH Berlin“ verstanden werden.

Orchester stellen für die Musikwissenschaft auch einen Gegenstand dar, der unter vielen Fragen hin untersucht wird (von der Organisationsstruktur über sein Repertoire bis hin zum Klang und dessen Rezeption u.s.w.). Für den Teilbereich der Rundfunkorchester gibt es bisher allerdings wenig wissenschaftliche Literatur, wobei neben den oben bereits erwähnten Fragen noch einige weitere Forschungsfragen wie z.B. der Umfang und die Präsentationsform von Musikdarbietungen im Rundfunk auftauchen. Auch ein internationaler Vergleich wäre eine interessante Frage, die hier allerdings nur in wenigen Ausblicken geleistet werden kann. Diese Hausarbeit will sich auf die geschichtliche Entwicklung der deutschen Rundfunkklangkörper bis zur Gegenwart konzentrieren und damit nach (dem Wandel) ihrer Struktur und Funktion im Musikleben bzw. in der Musikkultur fragen. Sie will dazu einen Überblick über ihre aktuelle Situation geben und versuchen die verfügbare Literatur, die im wesentlichen aus Festschriften sowie Artikeln aus Fachzeitschriften und Lexika besteht zu systematisieren und zusammenzufassen.

2. Deutsche Rundfunkklangkörper

Im ersten Teil (2.1.) sollen die wichtigsten geschichtlichen Entwicklungsstadien der deutschen Rundfunkklangkörper in Ost- und Westdeutschland seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts bis ins 21. Jahrhundert dargestellt werden, während im zweiten Teil (2.2) dann die Struktur der Rundfunkklangkörper analysiert wird. Nach Klärung gesetzlicher und organisatorischer Grundlagen steht dann die Frage im Vordergrund, welche Funktion die Rundfunkklangkörper für ihre Betreiber und für die Musikkultur einnehmen.

2.1. Geschichte der deutschen Rundfunkklangkörper

Eine Geschichte der Rundfunkklangkörper kann sein Augenmerk auf viele unterschiedliche Aspekte (Gesellschaftsentwicklung, Technikentwicklung, Rundfunkorganisation, Musikentwicklung) richten. Aus der Perspektive der Musiker sähe eine Geschichte der Rundfunkklangkörper anders aus als z.B. aus der Sicht der Rundfunkanstalten oder des Publikums. Hier soll versucht werden die wichtigsten sozial-politischen, technischen, organisatorischen und musikalischen Entwicklungen in einer Zusammenschau darzustellen.

Während in Amerika 1910 erstmals eine Stimme eines Sängers aus der Metropolitan Opera übertragen wurde, waren es in Deutschland Telegrafentelebeamte der Reichspost, die 1920 Schallplattenmusik sendeten und Zeitungsartikel verlasen (Diller et al. 1997). Kurz nachdem 1921 die erste Radiostation der Welt in Pittsburgh (USA) eingeweiht wurde fand auch in Deutschland die erste Operndirektübertragung aus der Berliner Staatsoper statt. Zur Zeit der Weimarer Republik wurden in Deutschland in neun Großstädten des Reiches regionale Programmgesellschaften mit privatem Kapital gegründet, die zwischen Oktober 1923 und Oktober 1924 über Mittelwelle ihre Sendungen aufnahmen. 1925 schlossen sich die regionalen Programmgesellschaften in der Reichs-Rund-Funk-Gesellschaft mbH (RRG) zusammen, deren Mehrheitsanteile in den Händen der Deutschen Reichspost lagen. 1926 wurden durch die *Richtlinien zur Regelung des Rundfunks* bei den Programmgesellschaften Politische Überwachungsausschüsse mit Zensurbefugnissen sowie Kulturbeiräte mit beratender Funktion installiert, was zu einem wachsenden Einfluss des Reiches und schließlich zur Einführung des Staatsrundfunks 1932 führte. Die zu dieser Zeit gegründeten Rundfunkorchester hatten aufgrund fehlender bzw. sich erst langsam entwickelnder Aufzeichnungstechnik ihre Hauptaufgabe in der

Live-Übertragung ihrer Konzerte. Auch die Entwicklung zu öffentlichen Konzerten vor Publikum etablierte sich erst später.

Tabelle 1 zeigt die 1931 existierenden Rundfunkgesellschaften mit ihren Klangkörpern (Kestenberg 1931). Neben den eigenen Orchestern und Chören wurden von den Sendern regelmäßig Unterhaltungs- und Tanzkapellen, Blasorchester, Militärkapellen, Stadttheaterorchester und Kammermusikvereinigungen verpflichtet.

Betreiber (Sitz)	Start des Sendebetriebs	Klangkörper	Musiker
Deutsche Welle GmbH (Berlin)	7.1.1926		
Funk-Stunde AG (Berlin)	Sender Berlin: 29.10.1923 Sender Stettin: 18.12. 1925 Sender Magdeburg: 8.12.1928	Orchester	60
		Chor	32
Mitteldeutsche Rundfunk AG (Leipzig)	Sender Leipzig: 1.1.1924 Sender Dresden: 22.2.1925	Leipziger Rundfunkorchester	20
Deutsche Stunde in Bayern GmbH (München)	Sender München: 30.3.1924 Sender Nürnberg: 2.8.1924 Sender Augsburg: 11.11.1927 Sender Kaiserslautern: 24.2.1928	Orchester	56
		Chor	17
Südwestdeutsche Rundfunk AG (Frankfurt a.M.)	Sender Frankfurt: 30.3.1924 Sender Kassel: 25.1.1925	Frankfurter Rundfunk-Symphonie-Orchester	60
		Chor	11
Nordische Rundfunk AG (Hamburg)	Sender Hamburg: 2.5.1924 Sender Bremen: 20.11.1924 Sender Hannover: 16.12.1924 Sender Kiel: 7.3.1926 Sender Flensburg: 23.12.1928	Orchester des Sender Hamburg	37
		Norag-Jazz-Sinfonie-Orchester	11
		Chor	7 fest +16
Süddeutsche Rundfunk AG (Stuttgart)	Sender Stuttgart: 10.5.1924 Sender Freiburg i.Br.: 28.11.1926	Gesangssolisten	2
Schlesische Funkstunde AG (Breslau)	Sender Breslau: 25.5.1924 Sender Gleiwitz: 15.11.1925	Funkkapelle	14
		Chor	16
Ostmarken Rundfunk AG (Königsberg)	Sender Königsberg: 14.6.1924 Sender Danzig: September 1926	Orchester	59
		Chor	17
Westdeutscher Rundfunk AG (Köln)	Sender Münster: 10.10.1924 Sender Langenberg: 10.1.1927 Sender Köln und Aachen: 6.3.1928	Großes Orchester	56
		Kleines Orchester	15
		Chor	29

Tabelle 1: Rundfunkklangkörper der staatlichen Rundfunksender im Deutschen Reich 1931

Am 30. Januar 1933 übernahmen die Nationalsozialisten mit der Macht im Staat unmittelbar auch die Macht über den Rundfunk. Das Auflagerecht sicherte der neuen Reichsregierung das

Verlautbarungsinstrument, das Reichspropagandaminister Joseph Goebbels systematisch in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda stellte. Die Anteile der RRG gingen vollständig an das Propagandaministerium über. Der *Volksempfänger*, ab Sommer 1933 als billiges Radio angeboten, verbreitete sich massenhaft und wurde bis 1939 rund vier Millionen mal verkauft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Einmarsch der Alliierten trat ein sofortiges Publikationsverbot für die Deutschen in Kraft und die Besatzungsmächte übernahmen die Überreste des ehemaligen Reichsfunks. Die Briten gründeten mit Radio Hamburg, die Sowjets mit dem Berliner Rundfunk und die Franzosen mit dem Südwestfunk in Baden-Baden zentrale Einrichtungen, während die Amerikaner dezentral vier Stationen (Radio Bremen, Radio Frankfurt, Radio München und Radio Stuttgart) und außerdem noch RIAS Berlin ins Leben riefen. Während die Sowjets schon Ende 1945 ihren Rundfunksender der *Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung* unterstellten und damit den Weg in den Staatsrundfunk vorzeichneten, warteten die Westalliierten bis 1948/49 als selbstverwaltete, staatsunabhängige Anstalten des öffentlichen Rechts gegründet wurden. So entstanden der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR), der Bayrische Rundfunk (BR), der Hessische Rundfunk (HR), der Süddeutsche Rundfunk (SDR) und der Südwestfunk (SWF).

In der Nachkriegszeit kam es zur zweiten jetzt „flächendeckenden“ Gründungsphase der Rundfunkklangkörper. Ihr Auftrag lag unumstritten in der Füllung des Programms, wozu die Schallplattenindustrie zu jener Zeit noch keineswegs in der Lage war, im Aufbau und in der Aufarbeitung der in der Nazizeit zerschlagenen Musikkultur und in der Förderung von Neuer Musik sowohl in der BRD als auch in der DDR. In der DDR entstanden in den Hauptstädten der einzelnen Länder Landessender, die im nördlichen Territorium dem Berliner Rundfunk und im südlichen Teil dem Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig zugeordnet waren. Nach Auflösung der Länder und der Errichtung des Staatlichen Rundfunkkomitees 1952 mussten die Regionalprogramme zugunsten dreier zentraler Programme (Berlin I, II und III) mit unterschiedlichen Schwerpunkten aufgegeben werden. 1953 erhielt das Programm Berlin II als *Deutschlandsender* den Auftrag überwiegend für Westdeutschland über die DDR zu berichten. 1955 wurde aus Berlin I wieder der *Berliner Rundfunk* und aus *Berlin III* *Radio DDR*. 1955 kam ein Kurzwellenprogramm, seit 1965 das regelmäßig ausgestrahlte Fernsehen und 1969 ein zweites Fernsehprogramm, zeitgleich mit dem Beginn der Ausstrahlung in Farbe hinzu.

In der Bundesrepublik Deutschland versuchte die Bundesregierung die freie aber von alliierter Zustimmung abhängige Rundfunkordnung zu ihren Gunsten zu entwickeln. Die sechs Rundfunkanstalten schlossen sich 1950 zur *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten* (ARD) zusammen, um gemeinsame Interessen wahrzunehmen, Fragen des

Programms, rechtlicher, technischer und betriebswirtschaftlicher Art zu bearbeiten aber vor allem das Fernsehen als Gemeinschaftsaufgabe zu verfolgen. Die Gründung programmatisch differenzierter Klangkörper geschah dabei aus dem Wunsch heraus, Musikprogramme für jeden Geschmack mit eigenen Aufnahmen senden zu können. Es entwickelte sich von der Unterhaltungsmusik für kleines Ensemble bis zu den gewichtigen Werken für großes Sinfonieorchester (die besonders auch die zeitgenössische Musik aufführten) sehr schnell eine spezifische Rundfunkmusikkultur auf allen Gebieten, für die es bisher nichts vergleichbares gegeben hatte.

Nachdem das Fernsehen 1952 seinen zweiten Start in Deutschland beim NWDR in Hamburg erlebte wurde 1953 ein Fernsehvertrag geschlossen, wonach alle Rundfunkanstalten nach ihrer Größe gestaffelt Beiträge zu diesem Programm lieferten. Bei der anschließenden Neuorganisation des Rundfunks kam aber nicht der Bund sondern die Länder zum Zug. 1953 entstand per Gesetz der *Sender Freies Berlin* (SFB), 1954 erhielt mit dem *Westdeutschen Rundfunk* (WDR) auch das Land Nordrhein-Westfalen eine eigene Rundfunkanstalt, 1955 rief ein Staatsvertrag der Länder Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein den *Norddeutschen Rundfunk* (NDR) ins Leben und nach der Rückgliederung des Saarlandes nahm 1957 der *Saarländische Rundfunk* (SR) seinen Betrieb auf. Per Bundesgesetz wurden schließlich 1960 die Bundesanstalten *Deutsche Welle* (DW) für Sendungen in das Ausland und als „Wiedervereinigungssender“ der *Deutschlandfunk* (DLF) für Sendungen für Deutschland und das europäische Ausland errichtet. Danach schlossen die Bundesländer 1961 den Staatsvertrag zur Errichtung des *Zweiten Deutschen Fernsehens* (ZDF), das 1963 mit seinen Sendungen begann. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre gingen Dritte Fernsehprogramme auf Sendung. 1967 begannen ARD und ZDF mit der Ausstrahlung von Fernsehsendungen in Farbe.

Trotz der Forderung privater Interessenten nach Zugang zu den elektronischen Medien blieb das Organisationsprinzip des deutschen Rundfunks lange fest, bis 1976 die Kommission für den Ausbau des technischen Kommunikationssystems vier Pilotprojekte zur Ermittlung des Bedarfs an elektronischer Kommunikation unter Beteiligung Privater anregte. Der Beginn des Kabelpilotprojekts Ludwigshafen am 1.1.1984 gilt als Geburtsstunde des Privatrundfunks und damit als Beginn des dualen Rundfunksystems in Deutschland, da neben den öffentlich-rechtlichen Programmen auch solche privater Anbieter per Kabel verbreitet wurden. Am 2. Januar startete das erste privatwirtschaftliche Fernsehprogramm *RTLplus* über einen terrestrischen Sender in Luxemburg, ein Jahr danach *SAT.1* über Satellit als zweiter privater Anbieter. Über die Verabschiedung von Mediengesetzen zwischen 1984 und 1989 wurden die

Zulassung von privaten Hörfunk- und Fernsehprogrammen über Landesmedienanstalten geregelt.

Nach der Wende in der DDR 1989, dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3.10.1990 und der Auflösung des früheren Rundfunks der DDR, der bis 1991 weitergeführt worden war, schlossen alle Bundesländer 1991 den *Staatsvertrag über den Rundfunk im vereinten Deutschland*, der 1996 aktualisiert worden ist. 1991 gründeten die neuen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen den *Mitteldeutschen Rundfunk* (MDR) und Brandenburg den *Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg* (ORB), die beide der ARD beitraten und ab dem 1. Januar 1992 bis zu 5 regionale Hörfunk- und jeweils ein regionales Fernsehprogramm ausstrahlten. Ferner dehnte sich der SFB auf (Ost)Berlin aus und Mecklenburg-Vorpommern schloss sich dem NDR an. *Deutschlandfunk*, *RIAS-Berlin* und der aus der Konkursmasse des DDR-Rundfunks übriggebliebene *Deutschlandsender Kultur* gingen im 1993 gegründeten von ARD und ZDF getragenen *DeutschlandRadio* auf. Die *Deutsche Welle* übernahm das Fernsehprogramm des *RIAS* für eine weltweite Ausstrahlung. In den neuen Ländern wurde nach dem Vorbild der alten neben dem öffentlich-rechtlichen auch privater Rundfunk mit Landesmediengesetzen und Medienanstalten als Lizenzierungseinrichtungen eingeführt. 1997 schlossen Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz einen Staatsvertrag zur Gründung des *Südwestrundfunks* (SWR) und zur Auflösung des SDR und SWF.

Die Geschichte der Musik im Hörfunk war dabei immer mitbestimmt durch die technische Entwicklung der Musikaufzeichnung und Ausstrahlung von der Einführung des Magnetbandes 1930, UKW-Sendungen seit 1950 und Stereosendungen seit 1963 über die Einführung des Kunstkopff Verfahrens 1973 bis hin zur Digitalisierung heute.

2.2. Grundlagen, Struktur und Funktion der deutschen Rundfunkklangkörper

Grundlage der Trägerschaft von Klangkörpern durch die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bilden die Rundfunkstaatsverträge und die Landesgesetze, die weiter durch Urteile des Bundesverfassungsgerichts präzisiert wurden und einen Auftrag zur umfassenden Information, Bildung und Unterhaltung enthalten. Der Auftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in Deutschland ist 1986 durch Urteil des Bundesverfassungsgerichts deutlich gemacht worden. Als wichtigste Funktion des Rundfunks wird die Grundversorgung *für das kulturelle Leben in Deutschland*, also ein direkter kulturpolitischer Auftrag, angesehen (und damit auch seine Funktion als „Mäzen“). Bestimmend für die einzelnen Sender des öffentlich-

rechtlichen Systems sind dann die Landesgesetze, die den Programmauftrag bestimmen. Die Finanzierung durch Hörergebühren stellt dabei ein sicheres Fundament dar, das allen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (bis auf Radio Bremen und den ORB) erlaubt eigene Orchester zu unterhalten, obwohl diese einen großen Kostenfaktor darstellen. Vor allem die großen Kosten der Unterhaltung eigener Klangkörper im Vergleich zum Einsatz eines vorgefertigten Tonträgers der Musikindustrie werfen aber immer wieder besonders seit der Etablierung des dualen Rundfunks und der Erschließung anderer Einnahmequellen wie Werbung und Sponsoring die Frage nach Absicht, Sinn und Nutzen dieses Engagements im Teilbereich der aktiven Musikpflege auf. Die kompletten Selbstkosten aller ARD-Anstalten betragen 2000 für den E-Musik-Bereich 628,58 Millionen DM. Mit rund 15 000 Neuveröffentlichungen der Musikindustrie (davon mehr als 3000 allein im Klassikbereich) pro Jahr könnte der Bedarf an Musikprogrammen in den Funkhäusern dabei theoretisch mühelos gedeckt werden (Müller-Adolphi 1995).

Dieser Kostendruck hat zu einem Strukturwandel der Rundfunkklangkörper geführt, der von Arnold Jacobshagen (Jacobshagen 2000) als Teil des Strukturwandels der deutschen Orchesterlandschaft im wiedervereinigten Deutschland beschrieben wird. Die größten Veränderungen seit der Wiedervereinigung lagen zum einen in der Auflösung des Rundfunkorchesters des Hessischen Rundfunks am Ende der Spielzeit 1992/93. Über eine sogenannte Integrationslösung wurden 23 Musiker in das Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt übernommen, während die übrigen Musiker in den Vorruhestand bzw. Ruhestand gingen. Beim MDR fusionierten zum anderen 1992 das Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig und die Radio-Philharmonie Leipzig zum Sinfonieorchester des MDR Leipzig, während das Rundfunk-Tanzorchester Leipzig aufgelöst wurde. Die größte Fusion zu einer neuen Betriebsform und Trägerschaft fand allerdings 1994 in Berlin bei der Gründung der Rundfunk-Orchester und – Chöre GmbH Berlin statt, in der das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Rundfunkchor Berlin, der RIAS-Kammerchor und die RIAS Big Band zusammengeschlossen wurden und die von den vier Gesellschaftern DeutschlandRadio Berlin (40 %), Bundesrepublik Deutschland (35 %), Land Berlin (20 %) und Sender Freies Berlin (5 %) getragen wird. Die RIAS Big Band wurde 2001 allerdings aufgelöst und aus dem Gesellschaftsvertrag gestrichen.

Durch ihren Kultur-, Bildungs- und Unterhaltungsauftrag unterscheiden sich Programm und auch Selbstverständnis der Rundfunkorchester von anderen Orchestern, was sich vor allem in der Förderung der Neuen und Zeitgenössischen Musik äußert. Die Bemühung um Pluralität gehört dabei gerade in Deutschland angesichts der Erfahrung mit Rundfunk als Propagandainstrument

zur NS-Zeit zu dem vom Gesetzgeber festgeschriebenen Selbstverständnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und führt zu einem breiten Musikprogrammangebot. Dazu kommt, dass Rundfunkklangkörper eine geringere Tendenz zur Repertoirebildung haben, da durch die Aufzeichnung weniger Notwendigkeit zur Wiederholung besteht und es daher zu einem breiteren Programm bzw. zu einer höheren „Umsatzgeschwindigkeit“ kommt. Die Verfügbarkeit seltener Stücke führte auch zu einer gestiegenen Interesse der Musikindustrie Tonträger mit den ohnehin studioerfahrenen Rundfunkorchestern zu produzieren. Die Platten wiederum erwiesen sich über das internationale Verteilernetz im Ausland als gute Vorreiter und Werbeträger für erwogene Tourneen.

Die Orchester und ihre Musiker sahen sich neuen Aufgaben und Herausforderungen gegenübergestellt, nicht nur durch die technischen Voraussetzungen von Aufnahme und Übertragung, sondern auch durch die Anforderungen an die Programme, deren zeitliche Dimension für den Sendeablauf kalkulierbarer und vom Repertoire reichhaltiger sein sollte. Ulrich Dibelius (Dibelius 1981: 27) spricht sogar von der Entstehung eines neuen speziellen Musikertyps, der besonders aufgeschlossen ohne „künstideologische Scheuklappen“ und flexibel den Anforderungen des Rundfunks gerecht wird. Die Trennung vom direkt anwesenden Publikum und dessen Ersetzung durch ein Mikrofon mochte anfangs zumeist als „kunstfremder Eingriff in die lebendige Zirkulationsweise von Musik erscheinen“, erwies sich jedoch mit dem Aufkommen und der schrittweisen Vervollkommnung der Schallaufzeichnung durchs Tonband gerade als eine einzigartige Chance zur Interpretationskontrolle und damit zu gesteigerter Ausführungsqualität sowie zu künstlerischer Bereicherung.

In den Anfängen des Rundfunks folgten die unterschiedlichsten Sendungen und Musiken aufeinander, ohne daß ein direkter Zusammenhang erkennbar war. Erstmals in den USA der 40er Jahre spezialisierten sich Programme auf einzelne Musikrichtungen aus dem Popularbereich. Ursache für die Entstehung dieser *Formatradios* war eine immer größere Differenzierung im Bereich der populären Musik. Zudem war das Radio spätestens seit der wachsenden Konkurrenz durch das Fernsehen gezwungen sich auf Nebenhör-Nutzung einzustellen. In Deutschland entstanden in den 1950er Jahren innerhalb der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bestimmte Programmprofile, die sich vorwiegend über ihr Musikangebot definieren ließen. Der damit einsetzende Differenzierungsprozess hat sich bis heute fortgesetzt, der durch die Einführung des dualen Rundfunksystems dabei noch eine Beschleunigung erfuhr. Auch die einzelnen Klangkörper sind dementsprechend programmatisch und funktional differenziert. Den Rundfunkorchestern wurde die Aufgabe zugeordnet, sich um „Unterhaltende Musik“ im weitesten Sinne zu kümmern, während die sogenannten Rundfunksinfonieorchester „ernste“ sinfonischen

Musik spielen sollte (Giersch 1998). Neben den Chören etablierten sich ausserdem die Tanzorchester, die später als Bigbands mit entsprechendem Repertoire sich der Unterhaltungsmusik widmen sollten. Tabelle 2 zeigt die aktuelle Struktur der deutschen Rundfunkklangkörper (ARD 2002). Kleinere und zeitlich beschränkte Ensembles bzw. Einrichtungen wie Kammerorchester oder das Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR e.V. wurden nicht aufgenommen.

Betreiber	Klangkörper	Gründung (Umbenennung oder Fusion)	Musiker
Rundfunk-Orchester und –Chöre GmbH Berlin	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	1946 (1956,1993)	114
	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	1925	114
	RIAS-Kammerchor	1948	35
	Rundfunkchor Berlin	1925	65
	RIAS-Jugendchor	1948	wechselnd
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	WDR Sinfonieorchester Köln	1947 (1956)	118
	WDR Rundfunkorchester Köln	1947 (1956)	58
	WDR Rundfunkchor Köln	1948 (1956)	48
	WDR Bigband Köln	1947 (1956)	17
Südwestrundfunk (SWR)	SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg	1946 (1998)	99
	SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern	1946 (1951)	45
	SWR Radio-Sinfonieorchester Stuttgart	1945 (1949,1998)	107
	SWR Big Band	1951	17
	SWR Vokalensemble Stuttgart	1946 (1949,1998)	36
Bayrischer Rundfunk (BR)	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks	1949	100
	Chor des Bayerischen Rundfunks	1946 (1948)	44
	Münchner Rundfunkorchester	1952	70
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	MDR Sinfonieorchester	1924	140
	MDR Rundfunkchor Leipzig	1946 (1992)	73
	MDR Kinderchor	1948 (1992)	wechselnd
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	NDR-Sinfonieorchester	1945 (1956)	115
	Radio-Philharmonie Hannover des NDR	1950 (1956)	81
	NDR-Bigband	1945 (1956)	17
	NDR-Chor	1946 (1956)	39
Hessischer Rundfunk (HR)	Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt	1945	107
	HR Bigband	1946 (1948)	18
Saarländischer Rundfunk (SR)	Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken	1937 (1972)	85

Tabelle 2: Deutsche öffentlich-rechtliche Rundfunkklangkörper (Stand Januar 2003)

Die Fragen wie Rundfunksendungen wirklich genutzt und wahrgenommen werden und welche Funktion sie für den Rezipienten darstellen gehören in den Bereich der

Medienwirkungsforschung bzw. der Musikpsychologie, deren Ergebnisse hier nur angedeutet werden können. Der Hörfunk wird (inzwischen) überwiegend als Nebenbei-Medium neben anderen Tätigkeiten genutzt. Als besondere Qualitäten des Radios gelten neben der schnellen Information sein parasozialer Charakter und die (angenehme) Begleitung der Haupttätigkeit (Affektkontrolle und Handlungskoordination). Der Rundfunk trägt aber auch zur Meinungs- und Willensbildung bei. Im Nationalsozialismus wurde daher zur Ablenkung in den Kriegsjahren mit Erfolg verstärkt unterhaltende und scheinbar unpolitische Musik ausgestrahlt. Die Bedeutung des Rundfunks für den Verkauf von Tonträgern war besonders in den Nachkriegsjahren bis in die 1980er Jahre groß und führte zu einer recht engen Verflechtung von Musikindustrie und Rundfunk.

Peter Stieber (Stieber 1995) konstatiert unter Berufung auf die ARD/ZDF-Kulturstudie aus dem Jahr 1991 ein großes Interesse an klassischer Musik, da rund 71 Prozent der Bevölkerung an Klassik interessiert und fast 30 Prozent der Bevölkerung über Tonträger oder elektronische Medien mit anspruchsvoller Klassik zu erreichen sei. Die Rundfunkanstalten der ARD versuchen dieser Nachfrage mit einem umfangreichen E-Musik-Angebot nachzukommen, das vor allem in dafür spezialisierten Kultur- und Klassikwellen gesendet wird. 1995 bot jede Landesrundfunkanstalt durchschnittlich 15 Stunden E-Musik ihren Hörerinnen und Hörern pro Tag an, die zu 40 Prozent von Tonträgern der Industrie, zu rund 60 Prozent aus Eigenproduktionen, neueren ebenso wie Aufnahmen aus dem großen Archivbestand bestehen. Der relative Anteil der E-Musik am Gesamtangebot ist zwar von 20,8 Prozent im Jahr 1985 auf 14,3 Prozent im Jahr 1995 gesunken; dies ist aber auf die Einführung von jungen Wellen, die überwiegend Pop-Musik anbieten und von Informationswellen, die fast ausschließlich Wortsendungen enthalten zurückzuführen. Ein Vergleich der tatsächlich mit E-Musik gesendeten Minuten ergibt für den gleichen Zeitraum eine Zunahme um mehr als ein Drittel von 2 914 465 auf 3 916 035 Minuten (Jenke 1998). Die Hörfunkstatistik 2000 der ARD weist eine weitere Steigerung auf 5 444 006 Minuten auf, was 15,9 Prozent am gesamten Hörfunkprogramm entspricht. Der prozentuale Anteil der Kulturprogramme an der Gesamthörerschaft des Radios liegt allerdings seit Jahrzehnten (nur) zwischen zwei und vier Prozent. Die größte Gruppe innerhalb der Kernhörerschaft dieser Programme gehört dabei der Altersgruppe zwischen 50 und 64 Jahren an.

Die aktuelle Situation der öffentlich-rechtlichen Klangkörper und ihre Legitimation ist durch den Umfang seiner produzierten Sendungen für den Rundfunk und durch die Akzeptanz des Publikums bestimmt, die wesentlich über die Qualität ihrer Arbeit bestimmt ist.

Jobst Plog (Plog 1993), damals Intendant des NDR und Vorsitzender der ARD, beschreibt einen Rollenwandel der ARD-Klangkörper von „früher typischen Produktionsorchestern“ zu „wettbewerbsbereiten Konzertsorchestern“, was sich in In- und Auslandsreisen, Tonträgerproduktionen und der Bemühung um renommierte Dirigenten und Solisten äußert. Auch die ARD selbst steht in einem Wettbewerb zu anderen privat-kommerziellen Rundfunkanbietern und solle über seine Klangkörper die besondere Möglichkeit „programmlicher Wertarbeit“ nutzen.

3. Schluss: Zusammenfassung

Die ersten deutschen Rundfunkklangkörper entstanden mit der Einführung des Rundfunks in Deutschland in den 20er Jahren. Zu einer flächendeckenden Gründung und Verbreitung kam es allerdings erst nach dem 2. Weltkrieg durch die Gründung öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten. Durch den Kultur-, Bildungs- und Unterhaltungsauftrag, den die Sender wahrnehmen sollten kam es zur Etablierung und Ausdifferenzierung der Rundfunkklangkörper (sowohl räumlich-regional als auch funktional vom großen Sinfonieorchester über kleinere Rundfunkorchester bis hin zu Chören und Tanzorchestern bzw. Bigbands). Eine wesentliche Grundlage dafür bildete vor allem die relativ stabile Finanzierung über Rundfunkgebühren. Die aktive Kulturförderung bzw. Musikpflege äussert sich dabei neben Sendungen und öffentlichen Konzerten auch in Tonträgerproduktionen, Kompositionsaufträgen, der Veranstaltung von Festivals und Konzertreisen. Insgesamt führt dies zu einem Programm und Repertoireprofil der Rundfunkklangkörper, das im Gegensatz zur Konzentration auf das klassisch-romantische Repertoire anderer (traditioneller) Kulturorchester sich durch weniger bekannte und gespielte und vor allem durch die Neue bzw. Zeitgenössische Musik auszeichnet. Den Rundfunkklangkörpern kommt daher der Verdienst zu die ganze Entwicklung der Nachkriegsmusik von Hartmann, Messien und Blacher bis zu Henze, Stockhausen, Nono, Boulez und Kagel wesentlich begleitet bzw. erst ermöglicht zu haben. Der gestiegene Wettbewerb der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten seit der Einführung des dualen Rundfunksystems einerseits als auch die Konkurrenz der Orchester untereinander führt zu einem größeren Legitimationsdruck der zum größten Teil durch Gebühren finanzierten Rundfunkorchester und zu einem Wettbewerb um renommierte Dirigenten und Solisten und damit um die Anerkennung durch das Publikum.

4. Literatur

- Bayerischer Rundfunk (1989):** *40 Jahre Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks: 1949 – 1989.* München: Bayerischer Rundfunk
- ARD (2002):** *ABC der ARD.* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
- Benthien, Ulrich (1989):** *Im Tutti und zu viert : Erlebnisse aus 4 Jahrzehnten mit dem NDR-Sinfonieorchester und dem Benthien-Quartett.* Hamburg: Rasch und Röhring
- Blum, Andreas / Gielen, Michael (1994):** Hat der Rundfunk Orchester und Chor zu fördern? *Österreichische Musikzeitschrift*, Jg. 49, Heft 12, S. 758-760
- Deutscher Demokratischer Rundfunk (1969):** *Das Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester.* Berlin: Deutscher Demokratischer Rundfunk
- Dibelius, Ulrich (1981):** Musikkultur aus eigener Kraft. In: *ARD-Jahrbuch 1981.* S. 26-37. Hamburg: Hans-Bredow-Institut
- Diller, Ansgar (1999):** Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. In: Wilke, Jürgen (Hg): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland.* S. 146-166. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Diller, Ansgar / Jaschinski, Andreas / Münch, Thomas / Frisius, Rudolf / Feilhauer, Ingeborg (1997):** Rundfunk und Fernsehen. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart.* Sachteil Band 8. Kassel et al.: Bärenreiter. S. 611-640.
- Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (1962):** *Richtlinien des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst für den Wettbewerb der Staatlichen Sinfonie-, Unterhaltungs-, Theater- und Rundfunkorchester in der DDR.* Berlin: FDGB
- Giersch, Klaus (1998):** Wie schwer wiegt leichte Musik? Zum 50. Geburtstag des Kölner Rundfunkorchesters. In: *Das Orchester. Zeitschrift für Orchesterkultur und Rundfunk-Chorwesen.* Jg. 46, Heft 3, S. 30-31.
- Goslich, Siegfried / Mead, Rita H. / Roberts, Timothy / Lee, Joanna C. (2001):** Radio. In: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Band 20, S. 728-744. London: Macmillan
- Halefeld, Horst O. (1999):** Programmgeschichte des Hörfunks. In: Wilke, Jürgen (Hg): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland.* S. 211-230. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Hauptabteilung Musik des Westdeutschen Rundfunks (1972):** *Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters.* Köln: Hauptabteilung Musik des Westdeutschen Rundfunks

- Hickmann, Hans / Becker, Heinz (1962):** Orchester. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Band 10. Kassel et al.: Bärenreiter. S. 168-194.
- Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hg.) (1986):** *Musik in den Medien : Programmgestaltung im Spannungsfeld von Dramaturgie, Industrie und Publikum*. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft
- Hueber, Kurt A. (1992):** Sendezeiten und Förderung zeitgenössischer inländischer, geschützter E-Musik in den Rundfunkanstalten Deutschlands, Schwedens und der Tschechischen Republik im Vergleich zu Österreich. *Österreichische Musikzeitschrift*, Jg. 47, Heft 11, S. 656-658
- Jacobshagen, Arnold (2000):** *Strukturwandel der Orchesterlandschaft: die Kulturorchester im wiedervereinigten Deutschland*. Köln: Dohr
- Jenke, Manfred (1998):** Standards setzen - Qualität pflegen - Neues wagen: Zur Rolle der Rundfunksinfonieorchester anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Kölner Rundfunk-Sinfonieorchesters. In: *Das Orchester. Zeitschrift für Orchesterkultur und Rundfunk-Chorwesen*. Jg. 46, Heft 5, S. 8-15
- Kestenberg, Leo (Hg.) (1931):** *Jahrbuch der deutschen Musikorganisation 1931*. Berlin-Schöneberg: Max Hesses Verlag
- Kutsch, Arnulf (1999):** Rundfunk unter alliierter Besatzung. In: Wilke, Jürgen (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. S.59-90. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Mahling, Christoph-Hellmut / Rösing, Helmut (1997):** Orchester. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Sachteil Band 7, S. 812-836. Kassel et al.: Bärenreiter
- Müller-Adolphi, Heiner (1995):** Musikereignisse für jedermann. Klangkörper und Musikfestspiele der ARD. In: *ARD-Jahrbuch 1995*. S. 62-95. Hamburg: Hans-Bredow-Institut
- Plog, Jobst (1993):** Die ARD und ihre Klangkörper. In: *Das Orchester. Zeitschrift für Orchesterkultur und Rundfunk-Chorwesen*. Jg. 41, Heft 7-8, S. 778-779
- Pretzsch, Willi (1964):** *Das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig: Eine chronologische Betrachtung zum 40jährigen Bestehen des Orchesters*. Leipzig: Rundfunk-Sinfonie-Orchester
- Quermann, Heinz (1957):** *Kurt Henkels : 10 Jahre Rundfunktanzorchester Leipzig*. Berlin: Lied der Zeit
- Schumann, Karl (2002):** Vielgestaltig wie die Musik selbst. 50 Jahre Münchner Rundfunkorchester. In: *Das Orchester. Zeitschrift für Orchesterkultur und Rundfunk-Chorwesen*. Jg. 50, Heft 3, S. 45-47

- Sennefelder, Doris (2001):** *50 Jahre Münchner Rundfunkorchester: 1952 – 2002*. Kassel et al.: Bärenreiter
- Sous, Alfred (1998):** *Ein Orchester für das Radio: das Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt*. Frankfurt am Main: Kramer
- Spitzer, John / Zaslav, Neal (2001):** Orchestra. In: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Band 18, S. 530-548. London: Macmillan
- Stahelin, Martin (1981):** Orchester. In: *Handwörterbuch der musikalischen Terminologie*.
- Stieber, Peter (1995):** Von Alter Musik bis Avantgarde. E-Musik im Hörfunk der ARD. In: *ARD-Jahrbuch 1995*. S. 54-61. Hamburg: Hans-Bredow-Institut
- Süddeutscher Rundfunk (1955):** *10 Jahre Sinfonie-Orchester Süddeutscher Rundfunk*. Stuttgart: Süddeutscher Rundfunk
- Traber, Habakuk / Hinke, Roman / Zimmermann, Peter (1998):** *Stimmungswandel: ein Porträt des RIAS-Kammerchors*. Berlin: Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin
- Traber, Habakuk (Hg.) (1998):** *Das andere Orchester: zur Geschichte des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin; ein Buch der Rundfunkorchester und -Chöre GmbH Berlin*. Berlin: FAB-Verlag
- Ulm, Renate (Hg.) (1999):** *50 Jahre Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks*. Kassel et al.: Bärenreiter
- Westrup, Jack / Zaslav, Neal (1980):** Orchestra. In: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Band 13, S. 679-691. London: Macmillan

5. Internetquellen

Betreiber	Startseite(n)	Unterseite(n)
Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der BRD	www.ard.de www.das-erste.de	http://db.ard.de/abc/main.index_abc www.ard.de/kultur/beitrag/170/
DeutschlandRadio	www.dradio.de	www.dradio.de/dlr www.dradio.de/dlf
Sender Freies Berlin (SFB)	www.sfb.de	
Rundfunk-Orchester und –Chöre GmbH Berlin	www.roc-berlin.de	www.rsb-online.de www.rchb.de www.dso-berlin.de www.rkc-berlin.de
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	www.wdr.de	www.wdr.de/radio/orchester
Südwestrundfunk (SWR)	www.swr.de	www.swr.de/faszination-musik/
Bayrischer Rundfunk (BR)	www.br-online.de	www.br-online.de/kultur-szene/klassik/
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	www.mdr.de	www.mdr.de/klangkoerper/
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	www.ndr.de	www.ndr.de/philharmonie/ www.ndr.de/sinfonie/ www.ndr.de/bigband/ www.ndr.de/sinfonie/index_chor.html
Hessischer Rundfunk (HR)	www.hr-online.de	http://www.hr-online.de/d/themen/musik/musik_jsp.html
Saarländischer Rundfunk (SR)	www.sr-online.de	http://www.sr-online.de/programm/index.jsp?dir=20&aufklapp=99